

meine Pflicht besteht, seinen Angestellten und Arbeitern im Falle der Bedürftigkeit nach Kräften beizustehen. Das Reichsgericht verneint nur eine besondere sittliche Pflicht des Arbeitgebers zur Gründung und Ausstattung von Pensionskassen, weil zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern besondere persönliche Beziehungen nicht bestehen, die dem Arbeitgeber die sittliche Verpflichtung auferlegen, solche Stiftungen zu machen.

Nicht darauf kommt es an, daß es an sich sehr zu billigen ist, wenn seitens solcher Arbeitgeber, die dazu in der Lage sind, solche Stiftungen gemacht werden, sondern darauf, daß diejenigen Arbeitgeber, die nicht ein Gleiches tun, obwohl sie dazu in der Lage wären, deshalb in der Achtung und Anerkennung der Allgemeinheit noch keine Einbuße zu erleiden brauchen.

Dr. R. Süpfle,
Rechtsanwalt beim Reichsgericht.

Das Deutschtum in den gemischtsprachigen Kantonen der Schweiz. — In der Schweiz steht den 2 1/2 Millionen Deutschsprechender nur 1 Million Anderssprachiger gegenüber, von denen sich rund 730 000 zum Französischen, 220 000 zum Italienischen und etwa 60 000 zum Rätio-Romanischen bekennen. Die Deutschen haben also eine erdrückende Mehrheit, sie sind in der Minderheit in der sogenannten französischen Schweiz (Suisse romande), d. h. in den französischsprachigen Kantonen Genf, Waadt und Neuenburg und in den gemischtsprachigen Wallis und Freiburg, sowie im Berner Jura. Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert drang das Deutschtum bis an den Genfer See vor. Damals wurde Yfferten (Yverdon), Freiburg und Bern gegründet, im welschen Unterwallis wurde die alte Bischofsstadt Sitten eine rein deutsche Sprachinsel. Die Siege der Eidgenossen gegen Karl von Burgund bei Grandsee und Murten waren gleichzeitig erfolgreiche Abwehrkämpfe gegen die ersten Vorstöße des welschen Sprachtums nach Norden und Osten hin. Erst mit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts setzte nach der Besiegung der deutschen Patriziergeschlechter in Bern und Freiburg durch die französische Revolution und der Loslösung des Waadtlandes von der Berner Herrschaft erneut das Vordringen der französischen Sprache ein. Dies dauerte im ganzen neunzehnten Jahrhundert fort. Heute sind nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland im Kanton Freiburg die meisten deutschen Gemeinden im Rückgange, und in der Stadt Freiburg selbst, durch welche die Sprachgrenze mitten hindurch geht, hat die welsche Oberstadt die deutsche Unterstadt vollständig in den Schatten gestellt. Das früher preußische Neuenburg verwandelt andauernd die in seine Industriedistrikte einwandernde deutsch-schweizerische Bevölkerung. Im Kanton Wallis ist die deutsche Sprachinsel Sitten fast völlig wieder verwandelt, und selbst das ganz deutsche Oberwallis mit der Hauptstadt Brieg wird durch systematische Verwelschungsbestrebungen bedroht. Auf Grund der soeben beendeten neuesten schweizerischen Volkszählung gibt das St. Galler Tageblatt hierzu folgender Betrachtung Raum: »Brieg hat nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 6873 deutschsprechende Einwohner neben nur 644 französischsprachigen. In Naters bedienen sich 1544 Personen der deutschen und 94 der französischen Sprache. Im Bezirk Goms wurden 4088 Deutsche und 31 Welsche gezählt, darunter 14 Italiener. Daß man sich im Oberwallis angesichts dieser starken deutschen Mehrheit mit allen Kräften gegen die aufbringliche Verwelschung wehrt, die von der Walliser Kantonsregierung, der Direktion des Kreises der Bundesbahnen (der früheren ganz welschen Jura-Simplonbahn) und der hier schaltenden Postbehörden mit Vollkraft betrieben wird, ist begreiflich. Man sieht, der deutsch-schweizerische Sprachverein hat nach wie vor allen Anlaß, auf der Wacht zu stehen.

(Nach: »Leipziger Zeitung«.)

*** Arndt-Museum in Godesberg am Rhein.** — Folgender Aufruf ist uns zur Veröffentlichung zugegangen:

Die besondere Aufmerksamkeit ganz Deutschlands gebührt gegenwärtig der Denkstätte eines unserer größten Männer, Ernst Moritz Arndts, dessen fünfzigster Todestag vor einem Jahre allüberall im Deutschen Reiche die Erinnerung an diesen unerschütterlichen Kämpfer und selbstlosen Patrioten wieder in uns wachrief.

Das Museum birgt bis jetzt neben einer Reihe der denkwürdigsten Schätze, Handschriften, Bücher, Büsten usw. von Arndt selbst, von seinen Freunden, Gesinnungs- und Kampfgenossen, wie seiner Familie und Nachkommen, wohl die reichhaltigste Sammlung berühmter Verehrer Arndts in Wort und Bild. Behufs weiteren Ausbaues des Arndt-Museums werden vaterländisch gesinnte Deutsche gebeten, jegliche in ihrem Besitze befindliche Erinnerungsgegenstände an Arndt und seine Zeit, insbesondere Handschriften, Drucksachen, Karikaturen, Spottgedichte, Bilder, Zeitungen, auch solche bezüglich seiner Zeitgenossen, desgl. solche aus den Kriegen 1813/15 dem Museum geneigtest zuzueignen. Aber auch hochherzigen Stiftern, die nicht gerade im Besitze von Andenken sind, ist Gelegenheit geboten, sich um die Arndtsammlung große Verdienste zu erwerben.

Zugleich wird an die deutschen Dichter und Schriftsteller der Gegenwart das Ersuchen gerichtet, vaterländische Werke, die diese Zeit behandeln, und andere, wenn möglich gebunden, mit Widmung des freundlichen Sponsors versehen, dem Museum gütigst zu stiften. Auch ältere Werke, die das Deutschtum an sich behandeln oder überhaupt patriotischen Inhaltes sind, sollen zu einer dem Arndt-Museum angegliederten »Vaterländischen Bibliothek« vereinigt werden und sind daher willkommen. Sendungen werden erbeten an den mitunterzeichneten Begründer und Leiter des Museums Herrn Joseph Loevenich in Godesberg a. Rhein.

(gez. gez.)
Prof. Dr. H. Unbescheid, Studienrat, Dresden.
Joseph Lauff, Major z. D. und Schriftsteller, Wiesbaden.
Max Beyer, Schriftsteller, Laubegast.
Hilf Arndt, Kgl. Rechnungsrat, ältester Enkel E. M. Arndts.
Anna von Petersdorff, geb. Arndt, Enkelin E. M. Arndts.
Ernst Moritz von Arndt, ältester Urenkel E. M. Arndts.
Joseph Loevenich, Begründer und Leiter des Arndtmuseums, Godesberg a. Rh.

*** Post. Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 s für je 20 g). —**

»Amerika«	ab Hamburg	16	Februar	Post- schluß nach Ankunft der Frühzüge.
»Prinz Friedrich Wilhelm«	» Bremen	18.	»	
»President Grant«	» Hamburg	23.	»	
»Kronprinz Wilhelm«	» Bremen	28.	»	
»Kaiserin Auguste Victoria«	» Hamburg	2. März	»	
»Zieten«	» Bremen	4.	»	
»George Washington«	» Bremen	11.	»	
»Amerika«	» Hamburg	18.	»	
»Prinz Friedrich Wilhelm«	» Bremen	25.	»	
»Kronprinz Wilhelm«	» Bremen	28.	»	
»Kaiserin Auguste Victoria«	» Hamburg	30.	»	

Alle diese Schiffe außer »President Grant« sind Schnell- dampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgang die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten.

Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerk, wie »direkter Weg« oder »über Bremen oder Hamburg«, zu versehen. Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Canada.

*** Verein der Buchhändler zu Leipzig.** — Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Vereins der Buchhändler zu Leipzig findet am Montag, den 27. Februar, abends 6 Uhr, im großen Saale des Deutschen Buchhändlerhauses statt.

Die Pariser Zeit. — Die Pariser Zeit, an der der Astronom Janssen seinerzeit auf dem Kongresse in Washington mit patriotischer Zähigkeit festhielt, ist nach den Entschlüssen des Parlaments dem Verschwinden geweiht, und über ein Kleines wird der Meridian von Paris, dessen Marmorlinie Ludwig XIV. feierlich an der Pariser Sternwarte anbringen ließ, nur noch eine wissenschaftliche Erinnerung sein und auch in Frankreich durch denjenigen von Greenwich ersetzt werden. Daher fängt man an, Vorbereitungen zu dem neuen Stande der Dinge zu treffen, der, wenn auch das große Publikum wenig von seiner Herbeikunft bemerken wird, immerhin manche Veränderung bedingt.

Der Minister der Öffentlichen Arbeiten Puch beabsichtigt die Einberufung einer Kommission, die sich mit den in den Amtsbereichen der verschiedenen Ministerien durch die Einführung der

